

er schwingt es auf des Reiters Kopf,
 haut durch bis auf den Sattelknopf,
 haut auch den Sattel noch in Stücken
 und tief noch in des Pferdes Rücken.
 Zur Rechten sieht man wie zur Linken
 einen halben Türken herunter sinken.
 Da packt die Andern kalter Graus;
 sie fliehen in alle Welt hinaus,
 und Jedem ist's, als würd' ihm mitten
 durch Kopf und Leib hindurch geschnitten.
 Drauf kam des Wegs 'ne Christenschaar,
 die auch zurückgeblieben war;
 sie sahen nun mit gutem Bedacht,
 was Arbeit unser Held gemacht.
 Von denen hat's der Kaiser vernommen.
 Der liess den Schwaben vor sich kommen;
 er sprach: „Sag' an, mein Ritter werth,
 wer hat dich solche Streiche gelehrt?“
 Der Held bedacht' sich nicht so lang':
 „Die Streiche sind bei uns im Schwang,
 sie sind bekannt im ganzen Reiche;
 man nennt sie halt nur Schwabenstreiche.“

28. Rudolph von Habsburg.

Nach dem Tode Friedrichs II. aus dem Hause der Hohenstaufen begann in Deutschland eine traurige Zeit. Das Reich entbehrte lange Jahre eines Kaisers, der Recht sprach im Lande und auf Ordnung sah. Jeder that nach seines Herzens Gelüste, und wilde Fehden verheerten die deutschen Gauen. Diesem trostlosen Zustande machte die Wahl Rudolphs von Habsburg zum Kaiser ein Ende. Der neue Kaiser machte es sich zur Aufgabe, Recht und Ordnung wieder herzustellen. Zuerst brachte er die Fürsten zum Gehorsam; in blutiger Schlacht bezwang er den stolzen Ottokar, König von Böhmen. Dann kam die Reihe an die unruhigen Edelleute, die nicht aufhörten, sich zu befehlen, zu rauben und zu plündern. Bei strenger Strafe gebot ihnen Rudolph, diesem Unfug zu entsagen. Er durchzog darauf persönlich Schwaben, Franken und die Rheinlande, nöthigte die widerspenstigen Grafen und Ritter zum Frieden, zerstörte in der Wetterau, in Schwaben und Thüringen eine Menge Raubschlösser und ließ eine gute Anzahl Edelleute wie gemeine Straßenräuber aufknäpfen. In einem einzigen Jahre wurden eumal auf seinen Befehl siebenzig Burgen niedergerissen, und er selbst verurtheilte dreißig von ihren Besitzern zum Tode. Hatten die Reichsstände selbst gegen einander zu klagen, so war er bereit, sie zu hören und ihre Streitigkeiten beizulegen. Unermüdet war er für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Reiche besorgt, und immer wußte er Milde und Strenge auf das Schönste zu vereinigen. Oft führte er das Wort in dem Munde: „Wohl regieren ist eine größere Kunst, als die